



Restaurantfachmann Spyridon Natsikou serviert auf der Terrasse des Restaurants Ratskeller in Meißen. Die Branche hat große Personalprobleme und versucht, sie auch mithilfe der Nachwuchsgewinnung zu lösen. Foto: Claudia Hülschmann

Sorgen mit dem Nachwuchs in der Gastronomie

Im Landkreis Meißen beenden im Sommer etwa 2.000 Jugendliche die Schule. Um für sich zu werben, geht die Gastrobranche neue Wege. Einer führt auf die Elbe.

VON BEATE ERLER

Beim Cocktailmixen an Deck des Rad-dampfers Wehlen ist sofort klar, worauf es ankommt, wenn man in der Hotel- und Gastronomiebranche arbeiten will. „Es geht nicht darum, den schönsten Cocktail zu kreieren, sondern es geht ums Anpacken und Mitmachen“, erklärt Axel Klein, Hauptgeschäftsführer vom Hotel- und Gaststättenverband Sachsen e.V. (Dehoga). Nach einigem Zögern haben sich doch noch drei Schüler getraut, die jetzt erklärt bekommen, wie das mit den Cocktail-schichten funktioniert. Rote Grenadine wird über den Löffelrücken in das Orangensaftglas geträufelt.

Im Anschluss durften sich die Eltern über die selbst gemachte Erfrischung freuen, die bei 36 Grad dringend nötig war. Am Sonntag lud der Landestourismusverband Sachsen e.V. und der Dehoga e.V. Schüler der achten bis elften Klasse und ihre Eltern zum Azubi-Dinner im Elbland. In Meißen ging es an Bord des Schaufelraddampfers und in Diesbar wieder an Land in den Landgasthof und Hotel „Zum Roß“.

Viele Ausbildungsplätze unbesetzt

Der Branche fehlt es an Nachwuchswilligen Ausbildungsstellen bleiben unbesetzt. Das Azubi-Dinner ist seit 2019 ein neuer kreativer Ansatz, um die Schulabgänger für die Berufe zu begeistern. Das Fachkräfteprojekt soll alle Berufe abdecken und steht deshalb unter dem Motto „Tourismustalente für Sachsen“. Bei der Anmel-

dung zum Dinner sollten die Jugendlichen deshalb gleich ankreuzen, welcher der möglichen Berufe ihr Wunschberuf ist: Hotelfachmann, Fachmann für Restaurant- und Veranstaltungsmanagement, Kaufmann für Tourismus und Freizeit oder vielleicht doch lieber Koch?

Unterschiedene Lehrverträge sind das Ziel der Veranstaltung, hatte Axel Klein schon bei anderen Azubi-Dinners gesagt. „Ich freue mich aber auch über junge Leute, die ein Praktikum machen wollen oder zumindest Interesse an unserer Branche haben“, sagt er.

Bisher immer in festlichen Sälen, ging es jetzt zum ersten Mal auf einen Dampfer, denn die Dampfschiffahrt gehört zum Tourismus in der Region dazu. Mit an Bord geht auch Familie Vetter aus Ringenhain bei Bautzen. Die Tochter geht in die zehnte Klasse und möchte gern Hotelfachfrau werden. „Ich weiß schon länger, dass ich im Tourismus arbeiten will“, sagt sie. Erst kürzlich war sie zehn Monate in den USA und hat dort Englisch gelernt. „Am Beruf reizt mich, dass ich viel Kontakt mit Menschen habe und viel Englisch sprechen kann“, sagt sie. Ihre Ausbildung will sie gern im Landkreis machen, aber ob sie danach auch hier arbeiten will, weiß sie noch nicht. „Ich kann mir auch vorstellen, ins Ausland zu gehen.“

Gastgewerbe ist gewachsen

Insgesamt 45 Schüler sind zum Azubi-Dinner gekommen. Zwei Schülerinnen einer Oberschule in Dresden sind dabei. Beide gehen erst in die achte Klasse und wissen daher noch nicht, was sie beruflich machen wollen. „Wir machen mit, weil wir mehr über die Berufe erfahren wollen“, sagen sie. Von ihrer Lehrerin haben sie von der Veranstaltung erfahren. Die beiden sind die Einzigen aus ihrer Klasse, die sich daraufhin angemeldet haben.

Das Gastgewerbe in ganz Sachsen ist gewachsen und es gibt auch deshalb einen er-

höhten Bedarf an Berufsnachwuchs, sagt Antje Mikoleit von der Dehoga Sachsen und Projektleiterin des Azubi-Dinners. In Dresden zum Beispiel gab es 2008 noch 500 Azubis im Hotelfach, zehn Jahre später waren es nur noch 199. Das Projekt wird nicht nur für das aktuelle, sondern auch für die folgenden Jahre zur Besetzung freier Ausbildungsstellen organisiert. „Wir befördern damit die Ausbildung für den Eigenbedarf der Betriebe und damit die Fachkräftesicherung für morgen und übermorgen“, sagt sie.

Großer Fachkräftemangel

Im Landkreis Meißen sind bei der Dehoga Sachsen aktuell noch 15 Stellen für das bald beginnende Lehrjahr unbesetzt. „Wir haben einen großen Fachkräftemangel und deshalb wollen wir heute werben und auch erklären, was man alles im Tourismus machen kann“, sagt Axel Klein, der selbst den Beruf des Restaurantfachmanns gelernt hat.

An Bord sollen die Schüler vor allem auch mit Azubis der Branche ins Gespräch kommen. Von ihnen bekommen sie nicht nur ein Dreigänge-Menü serviert, sondern auch Fragen beantwortet. Aus dem Landkreis Meißen sind Auszubildende aus der Historischen Spitzgrundmühle Coswig und dem Radisson Blu Parkhotel in Radebeul dabei.

Bereits im dritten Lehrjahr ist Jonas Ferdinand, der eine Ausbildung zum Hotelfachmann in der Spitzgrundmühle macht. Er ist heute im Service eingesetzt. Würde er mit seiner Erfahrung jungen Schulabgängern den Beruf empfehlen? „Der Beruf ist nicht für jeden etwas“, sagt er. „man muss das schon wirklich wollen und viel Einsatz zeigen.“ Für Leute, die das können und Spaß am Umgang mit Menschen haben, ist es aber der tollste Beruf, sagt er. Im September gibt es zwei weitere Azubi-Dinner im Vogtland und im Erzgebirge. ■ <https://azubi-dinner.dehoga-sachsen.de/tuer-schulen/>

30.000 Euro verloren

Meißen. Unbekannte haben sich über den Kurznachrichtendienst Messenger bei einer Meißnerin gemeldet und gaben sich als ihr Sohn aus, der eine neue Handynummer habe. Sie baten die 61-Jährige um mehrere Überweisungen. Die Frau tätigte über den Zeitraum von fünf Wochen 20 Überweisungen über insgesamt rund 30.000 Euro an mehrere Konten. Als sich ihr tatsächlicher Sohn bei ihr meldete, flog der Betrug auf. Die 61-Jährige wandte sich am vergangenen Wochenende an die Polizei. (SZ)

ANZEIGE

Rust-, Antik- & Stödelmarkt
on tour
zum Elbhauptfest
Sa./So., 25./26.06.2022
von 10:00 bis 18:00 Uhr
— Eintritt frei —
Dresden-Niederpoyritz — Pillnitzer Landstr.
www.flohmarkt-sachsen.de

AUF EIN WORT

Arbeitgeber in der Gastronomie haben sich zu sehr aufs Trinkgeld verlassen



ULF MALLEK über die Krise in der Gastronomie

Weshalb so viele Gaststätten nur noch Donnerstag bis Sonntag geöffnet haben oder schon 21 Uhr schließen oder die Anzahl der Tische künstlich reduzieren oder gleich ganz schließen, hat einen einfachen Grund, der uns ein wenig an die DDR erinnert: keine Leute, keine Leute.

Tatsächlich hat die Corona-Krise im Gastgewerbe tiefe Spuren hinterlassen. Fachpersonal und die dringend benötigten Aushilfen haben sich in den Zeiten der monatelangen Schließungen andere Jobs gesucht. Das ist sehr verständlich. Zwar erhielt das Personal einen Lohnausgleich in Form von Kurzarbeitsgeld, das aber selten vom selbst unter Druck stehenden Arbeitgeber deutlich aufgestockt wurde. Doch dieses Geld deckt ja nur ei-

nen Teil des monatlichen Einkommens, vor allem des Servierpersonals, ab. Ein großer Teil sind auch Trinkgelder, für die es keinen Ausgleich gibt. So haben diese Beschäftigten über lange Zeit von sehr wenig Geld leben müssen. Viele hielten diesen Stress nicht aus und haben ihren Job gewechselt. Und wer einmal weg ist, der kommt so schnell nicht zurück.

Die Aktion der Dehoga, bei jungen Leuten für Berufe im Gastrobereich zu werben, ist sehr loblich. Köche oder Restaurantfachkräfte werden dringend benötigt. Doch ob Werbung allein diese Jobs mit familienunfreundlichen Arbeitszeiten und stressigem Arbeitsalltag attraktiv macht, darf bezweifelt werden. Hier ist ein Umdenken bei den Arbeitgebern nötig. Sie haben sich zu sehr aufs Trinkgeld verlassen. Das aber ist in der Pandemie nicht sicher. Sie müssen jetzt wohl tiefer in die eigene Tasche greifen.

mail Ulf.Mallek@sächsische.de

164 neue Corona-Fälle an einem Tag

Die Inzidenz im Landkreis Meißen steigt wieder an. Forscher untersuchen, ob eine Covid-19-Infektion die Parkinson-Krankheit beschleunigt.

VON ULF MALLEK

Meißen. Der Corona-Trend macht wieder mal kehrt und dreht nach oben. Das Robert-Koch-Institut meldete am Dienstag für den Landkreis Meißen einen Sieben-Tage-Inzidenzwert von 209,7 (Vortag: 176,8). Registriert wurden 164 neue Corona-Fälle. Damit erhöht sich die Anzahl der erfassten Fälle seit Beginn der Pandemie im Kreis Meißen laut RKI auf 95.292. Es gab keinen neuen Todesfall. Die Gesamtzahl der Todesfälle bleibt damit bei 971. Ganz vorn im sachsenweiten Ranking liegt Leipzig (411,9), gefolgt von Dresden (338,0). Meißen steigt vom neunten auf den fünften Platz. Im bundesweiten Vergleich liegt Sachsen mit 248,1 (Vortag: 237,3) immer noch ziemlich weit hinten auf Platz 13.

Eine Erkrankung an Covid-19 könnte zu einer beschleunigten Nervendegeneration führen und damit neurologische Bewegungsstörungen, wie etwa die Parkinson-Krankheit, begünstigen. Dieser Vermutung geht jetzt eine Forschungsgruppe aus Lübeck und Hamburg nach.

Die Forscher stellen die Hypothese auf, dass die neuroimmunologische Aktivierung bei Covid zu einer beschleunigten Neurodegeneration führt. Sie zielen darauf ab, die gestörten biologischen Signalwege von Parkinson-Patienten und Kontrollpersonen mit und ohne Corona zu vergleichen, um diese Mechanismen zu verstehen. Die Gruppe wird die Neuroimmunaktivierung und die Wege der Proteinfaltung und -ablagerung sowie des Proteinabbaus in verschiedenen Hirnregionen untersuchen.

Ziel ist die Identifizierung von biologischen Signalwegen, die bei Covid-19 und Parkinson-Krankheit aktiv sind. Durch die gründliche Untersuchung, ob ein Zusammenhang zwischen Covid und Parkinson besteht, wird es zum Verständnis des Risikos beitragen, das eine Sars-CoV-2-Infektion im Hinblick auf die Beschleunigung der Parkinson-Krankheit darstellt.

Der lange Weg bis zum Ausbau der B 169

Die Entscheidung zum Ausbau der B 169 bei Riesa soll bis zur Jahresmitte fallen. Wie steht es um den Abschnitt zwischen Ostrau und den Döbelner Autobahnauffahrten?

VON SYLVIA JENTZSCH UND ERIC WESER

Riesa/Meißen. Zurzeit ist es in der Region ruhig geworden um den Ausbau der Bundesstraße 169 zwischen Salzbitz und den Autobahnanfängen in Döbeln Nord. Anders sieht es im Bereich Riesa aus. In Seerhausen endet jetzt die Trasse. Das Landesamt für Straßenbau und Verkehr (Lasuv) hatte angekündigt, das Planfeststellungsverfahren für das Projekt bis Mitte 2022 per Planfeststellungsbeschluss abzuschließen (SZ berichtet). Danach muss das B-169-Projekt nach der Genehmigung in die Straßenbauplan des Bundes eingeordnet werden. Erst wenn das geschafft ist und das Bundesverkehrsministerium eine Baufreigabe erteilt, können Bauvorbereitungen starten.

Genau 18,2 Kilometer neue Trasse fehlen der B 169 noch zwischen Seerhausen

und den Autobahnauffahrten in Döbeln Nord. Während der Verlauf des dritten Bauabschnitts von Seerhausen nach Salzbitz weitgehend feststeht, betrachtet der Freistaat beim vierten Bauabschnitt von Salzbitz bis zur Autobahnauffahrt vier mögliche Trassen. Die Planung liegt beim Lasuv.

„Im Rahmen der Vorplanung werden mögliche Trassierungen geprüft. Jede Baumaßnahme ist mit Eingriffen verbunden. Es werden in dieser Planungsphase die Auswirkungen und Einflüsse unterschiedlicher Verläufe anhand verschiedener Kriterien untersucht und bewertet“, sagte Rosalie Stephan, Pressesprecherin des Lasuv.

Ein Termin oder Zeitraum für den Abschluss des Genehmigungsverfahrens könne nicht belastbar benannt werden. Die Vorzugsvariante wird im Rahmen der Genehmigung festgelegt und bildet damit die Grundlage für die anschließenden Planungsphasen, so die Pressesprecherin. Bei der Vorplanung werden unter anderem die sogenannten Träger öffentlicher Belange beteiligt und so erste Rückmeldungen aus der Region eingeholt. Dazu gehört auch die Gemeinde Ostrau. Die favorisierte Variante beginnt an der Variante drei beim Ausbau der B 169. In diesem Fall würde der Ort großräumig umfahren. Von der A 14 kommend



führt die Variante drei westlich an der Milchviehanlage vorbei über die Felder zwischen dem Noschkowitz Holz und Kattwitz. Von da aus führt sie weiter über Niederlützscherabach bis etwa 350 Meter hinter

das Gewerbe- und Wohngebiet. Favorit des Landesamts war bisher Variante eins, der bestandsnahe Ausbau. Doch da gibt es ein Problem mit dem Wasserrecht. In zahlreichen Sitzungen haben in den vergangenen elf Jahren Kommunalpolitiker und Einwohner darüber debattiert, wie die B 169 in diesem Bereich verlaufen soll.

Im Nachgang hatte das Lasuv die vierte Variante angeboten. Aber auch die schneidet das Gewerbegebiet vom Ortskern ab. Variante vier trägt besonders dem Trinkwasserschutz, dem geringen Verbrauch an landwirtschaftlicher Nutzfläche und Belangen der Gemeinde Ostrau Rechnung. Dazu zählen die Wünsche bezüglich der Anbindungen. Ostrau fordert weiterhin zwei Ausfahrten, um das Gewerbegebiet direkt anzuschließen und die Verkehrssituation in Ostrau nicht zu verschlechtern.

Bürgermeister Dirk Schilling (CDU) sprach zur Ratssitzung im Jahr 2020 „von einem zerschneidenden Charakter der B 169 in Höhe von Ostrau“. Das Gewerbe sei das wirtschaftliche Herz der Kommune. Wenn es diesem gut gehe, dann könne die Kommune auch investieren. Das habe sich in den vergangenen Jahren gezeigt.

In der Stellungnahme wurde dem Lasuv als Planungsbehörde vorgeschlagen bezie-

hungsweise von diesem gefordert, die Zufahrt zum Gewerbegebiet so wie bisher als Ampelkreuzung oder noch besser durch einen Kreisverkehr auszubauen. Dadurch könnte die bisher aufwendig geplante Anbindung im Bereich der S 35 in Höhe Wutzschwitz entfallen und als einfache Abfahrt gebaut werden. „Der Bau eines Kreisverkehrs ist möglich. Ausreichend Platz dafür gibt es auf der Grünfläche vor Vepo-Polster. Außerdem würde er einen besseren Verkehrsfluss bringen“, so Schilling damals.

„Steht die Variante zum Ausbau der B 169 fest, beginnt die nächste Planungsphase, der Vorentwurfsplanung“, so Rosalie Stephan. Dann geht es um die technischen Details für die Gestaltung der Trasse beziehungsweise der Bauwerke.

Zur Herstellung des Baurechts ist in der anschließenden Planungsphase ein Planfeststellungsverfahren bei der Landesdirektion Sachsen zu führen. Erst mit bestehendem Baurecht kann mit der Ausführungsplanung begonnen werden. Daran schließt die öffentliche Ausschreibung der Bauleistungen an. Nach der Vergabe der Bauaufträge könnte mit der Realisierung des Vorhabens begonnen werden – vorausgesetzt die notwendigen Haushaltsmittel werden vom Bund bereitgestellt.